

Methoden kreativer Bibelarbeit

Anneliese Hecht

*Die Bibel gleicht einem Acker,
der nie abgeerntet werden kann und deshalb nie öde und leer daliegt.
Sie gleicht einer Quelle, die beständig fließt
und umso reichlicher strömt, je mehr man daraus schöpft.*

Ephräm der Syrer (um 306-373)

Die Bibel – das Fundament unseres christlichen Glaubens – ist für viele hierzulande ein Zeugnis einer längst untergegangenen Welt, das zwar als Kulturgut der Jahrtausende noch eine geschichtliche Bedeutung hat, heute aber nicht mehr als aktuell empfunden wird. Für andere – einen kleinen Teil – ist die Bibel sehr wohl ein Buch der Lebensorientierung. Das Verständnis unterscheidet sich aber bei ihnen je nach Gruppierung erheblich, von wörtlichem Verständnis über eine geistliche bis zu einer historisch-kritischen Auslegung. Die Zugänge und Methoden der Erschließung sind darüber hinaus so vielfältig wie die Menschen und ihre Aufnahmemöglichkeiten mit Seele, Verstand, Sinnen, Körperausdruck ...

Biblische Texte sind Gottes Wort in Menschenwort und demzufolge wirksam, wenn sie mit vielfältigen Zugängen bzw. Methoden erschlossen werden. Als Glaubenszeugnisse wollen sie Glauben erzeugen und stärken. Glauben – hebräisch „amen“ – bedeutet sich festmachen in einem anderen, in Gott. Dazu können Zugänge helfen, die ein persönliches Sich-Einlassen ermöglichen, z.B. ganzheitliche, sinnhafte, Identifikation und Dialog fördernde Methoden:

– Bibeltex-te wollen mit uns ins *Gespräch* kommen über Lebens- und Glaubens-themen bzw. –erfahrungen. Dafür förderlich sind *Gesprächs- und Dialogmethoden* in der Bibelarbeit, auch solche, die uns zum Fragen bringen. Denn die Antworten, die Bibeltex-te enthalten, können nur wirksam werden, wenn Menschen auch entsprechende Fragen haben. Wo keine Fragen vorhanden sind, können auch Antworten nicht ankommen.

– Bibeltex-te wollen uns außerdem *bewegen*, zu Haltungen, zum Handeln, zum Engagement für Benachteiligte, Kranke, alle Arten von am Leben Gehinderten und Leidenden. Dazu helfen *Methoden, die in die Bewegung führen* und solche, die Bewegungen der Texte nachvollziehen.

– Viele Zeugnisse der Bibel wollen uns *tiefer führen*, in Inhalte des Glaubens, ins Gottvertrauen, in unser Innerstes, wo Gottes Geist wirkt. Dem entsprechen Methoden, die bei einem solchen *Prozess* hilfreich sind.

– Glaubenserfahrungen der Bibel zeugen oft von *sinnenhaften Erlebnissen*. So tun in der Bibelarbeit *sinnhafte Übungen* gut, Seh-, Hör-, Spürübungen, die Inhalte viel mehr wahrnehmen lassen als wenn nur verstandes- und erkenntnismäßig ein Text erschlossen wird. – Immer aber ist entscheidend bei allen Zugängen, bei allen kreativen Formen der Bibelarbeit, ob die Beschäftigung mit der Bibel mit unserem eigenen, konkreten Leben und Glauben zu tun hat, also der *Lebensbezug*. Nur dann lohnt sich all die Mühe. Es reicht keinesfalls als Motivation für den Einsatz einer Methode, einfach mal Abwechslung in die Bibelarbeit zu bringen. Die Methode muss eine Botschaft des Textes erschließen und die Gruppe bewegen. Unter dieser Berücksichtigung sind also von der Leitung die einzelnen Methoden und Schritte einer Bibelarbeit sorgfältig im Blick auf die Glaubenden abzustimmen.

Das Wort Gottes - Samenkorn im Boden des Lebens

Das Wort Gottes ist wie ein Samenkorn: Es offenbart seinen Sinn nur, wenn es in die Erde gesät worden ist. Das Ziel (der Bibelarbeit) ist einfach: Alle, die sich damit beschäftigen, sollen ein Gespür dafür bekommen, dass Gott durch die Bibel ein lebendiges, wichtiges Gespräch mit uns anknüpfen will, ein Gespräch, das nichts mit schwierigen Worten zu tun hat, sondern mit dem Leben, das ja schon schwierig genug ist. Die Worte der Bibel verlieren ihren Sinn, wenn ihr vergesst, dass sie Worte eines Gespräches sind. So sehr ihr auch nach dem Sinn sucht, mögt, ihr werdet ihn nicht finden. Die Worte der Bibel sind wie ein Samenkorn: Den Sinn, den sie für uns haben, offenbaren sie nur, wenn sie in den Boden des Lebens gesät worden sind. Dort verwandelt sie das Leben, und die Blüte erscheint. An der Blüte erkennt ihr den Sinn des Samenkorns.



Carlos Mesters

Im Folgenden werden kurz einige kreative Methoden der Bibelarbeit aus der großen Vielfalt vorgestellt:

1. Lesemethoden

Heutige LeserInnen sind es gewohnt, Texte auf Information hin zu lesen wie Nachrichtentexte. Die Zeugnisse aber wollen uns bewegen und uns auf verschiedenen Ebenen ansprechen. So tun verschiedene Leseformen gut, z.B. solche, die den Prozess des Aufnehmens verlangsamen und damit intensivieren, die das Einüben einer Haltung ermöglichen (wie das wiederholende Lesen) oder solche, die uns Textelemente entdecken lassen (Wörter, Stimmungen, Beziehungen), oder die uns mit hinein nehmen in eine Identifikation, oder die uns zum Dialog anregen (z.B. Stopp-Methoden).

- Sätze **wiederholend** lesen
A liest V.1, B liest V.1+2, C liest V.2+3...
- Sätze und Wendungen mit verschiedener **Betonung** lesen
- Eine/r liest langsam und die anderen können durch lautes **Betonen einzelne Wörter**, Wendungen, Sätze unterstreichen
- Jemand liest einen Satz/Abschnitt. Das Gelesene oder einzelne Sätze daraus werden von anderen **in heutige Sprache übersetzt** (nah am Text bleiben, möglichst wenig interpretieren)
- Text abschnittsweise vorlesen, erste **Muster entdecken** (Text als Text-il verstehen); nach jedem Abschnitt sagen TeilnehmerInnen in die Runde: Wiederholungen (Leitmotive), Gegensätze, Steigerungen von Wörtern und Wendungen
bei Abschnitt 2 auch Abschnitt 1 dazunehmen,
bei Abschnitt 3 auch Abschnitt 1 und 2 dazunehmen...
- **rollenverteiltes Lesen** (Einzelpersonen oder auch ganze Gruppen)



Methoden_ kreativer_ Bibelarbeit_ Hecht

- **perspektivisches Lesen:** Gruppen stehen im Raum, je nach den Personen im Text, sie lesen die Abschnitte, die von jenen Personen handeln und sprechen nach jedem Abschnitt davon, was sie an jenen biblischen Personen wahrnehmen
- den Text bewegen: Die Bewegungen des Textes werden durch Ganzkörperbewegung oder durch Handbewegungen nachvollzogen. Nachspüren: Wozu bewegt uns der Text?
- **„Hörspiel“**
Nach einem ersten Lesen des Textes werden einzelne Sätze und Wörter aus dem Text in die Runde gesagt; sie können beliebig aus dem gesamten Text sein. Sie werden so gesagt, dass sie sich in irgendeiner Weise auf den vorherigen Satz oder das vorherige Wort beziehen können (neue „Geschichten“ sind so mit im Spiel)
- **Stopp-Methoden**
Beliebiger Einhalten im Text mit ca. 2 Sekunden Pause. Die Teilnehmerinnen lesen reihum jeweils mindestens ein Wort und maximal einen Vers. Sie hören bei dem Wort auf zu lesen, dem sie Aufmerksamkeit schenken wollen (es fällt Licht darauf, es wird besser wahrgenommen). Der/die Nächste hält ca. 2 Sekunden Pause und liest weiter. Vorteil: Es wird nicht immer auf Satzende gelesen; Neues wird entdeckt; man kann nicht ausrechnen, wann man dran ist.

3 Stopps: Stopp Stille - Stopp Frage - Stopp Kommentar

Der Text wird langsam von einer Person vorgelesen. Die TeilnehmerInnen können jederzeit ein „Stopp“ dazwischenrufen.

Stopp-Stille bedeutet: 2-3 Sekunden Stille (der Inhalt kann besser bei uns ankommen). Stopp-Frage bedeutet, dass jemand seine/ihre Frage stellen kann. Sie wird nur von jemand notiert, noch nicht beantwortet, damit der Text noch zur Geltung kommt. Sie wird später beantwortet. Stopp-Kommentar bedeutet, dass jemand Stellung beziehen kann zum Gesagten (in gebotener Kürze), sich zustimmend oder kritisch äußern kann, einen Ausruf anbringen ...

2. Weit verbreitete Methoden ganzheitlicher Bibelarbeit, die mehrere Ebenen im Menschen ansprechen.

2.1. Die Västeras Methode

Die Methode ist benannt nach einer Stadt in Südschweden, wo sie entwickelt wurde. Hier wird sie leicht abgewandelt vorgestellt. Bei dieser einfachen Lesemethode werden an den Rand des Bibeltextes Zeichen geschrieben:

- ? ein Fragezeichen für Fragen, die/der Lesende hat, sowohl **Verstehensfragen** wie auch **kritische Anfragen** zu den Inhalten und Botschaften des Textes;
- ! ein Ausrufezeichen für meist verstandesmäßige **Erkenntnisse**, die sich dem/der Lesenden auftun. Das Ausrufezeichen wird auch oft auf den Kopf gestellt und symbolisiert so ein Licht, das den Betreffenden aufgeht;
-  ein Pfeil oder Herz symbolisiert, dass der/die Lesende sich persönlich betroffen bzw. **emotional angesprochen** fühlt;
- ↔ ein Doppelpfeil nach zwei Richtungen bedeutet, dass die Lesenden hier im **Widerspruch** zu Aussagen des Textes sind.

Nach den Randzeichen, welche die Teilnehmenden beim persönlichen Lesen setzen, spricht die Gruppe nach und nach über die vier Aspekte, beginnend mit den Erkenntnissen.

Manche Frage ist dann schon beantwortet. Die restlichen Fragen werden miteinander besprochen. Kann dabei ein Thema nicht beantwortet werden, wird die Frage notiert und jemandem Kompetenten außerhalb der Gruppe gestellt. Beim nächsten Treffen kann die Antwort mitgeteilt werden.

Die beiden anderen Zeichen bezeichnen eine persönliche Betroffenheit. Die Betroffenheitsäußerungen können nur stehen gelassen werden. Zu einem Widerspruch kann von anderen Personen Stellung bezogen werden. Dabei ist aber darauf zu achten, dass das Gespräch nicht in eine Richtig- oder -Falsch-Diskussion einmündet. Als solches ist sie nicht mehr fruchtbar. Es geht dann eher darum, wer sich durchsetzt. Meinungen müssen respektiert werden, andere Auffassungen können allenfalls dazu gestellt werden, aber immer verbunden mit der Wertschätzung der anderen Aussichten.

2.2. Das Drei-Phasen-Modell „Vom Leben zum Text und vom Text zum Leben“

Von den Bibelarbeitsmethoden, die eine theologisch qualifizierte Leitung benötigen, ist am weitesten das so genannte Drei-Phasen-Modell verbreitet, das innerhalb der einzelnen Schritte eine große Variation der Zugänge zulässt und sowohl kreative wie auch analytische Methoden zusammenbringt. Dieser erfahrungsbezogene Ansatz von Bibelarbeit wurde im deutschsprachigen Raum sehr verbreitet durch die Jahreskurse „Grundkurs Bibel AT“ und „Grundkurs Bibel NT“ des Katholischen Bibelwerks Stuttgart, denen dieser methodische Zugang durchweg zugrunde liegt und die sich mit wenigen Ausnahmen als dauerhaftes Kursangebot in den deutschen Diözesen etabliert haben. (Sie liegen auch als Werkmappen im Buchhandel vor).

Dieser erfahrungsbezogene Ansatz verbindet kreative, ganzheitliche Zugänge über den Körper, das Wort, die Visualisierung... mit analytischen Zugängen (Textarbeit), die sich um den Text als Gegenüber bemühen, ohne ihn vereinnahmen zu wollen. Verstandesmäßige und emotionale Zugänge ergänzen einander. So finden die TeilnehmerInnen in ihrer vielgestaltigen Aufnahmefähigkeit sehr verschiedene Anknüpfungspunkte, um mit der Botschaft des Textes in den Dialog zu kommen bzw. sich ansprechen zu lassen.

Dem Modell liegt ein dialogisches Geschehen zugrunde. Es sagen sich aus in drei aufeinander folgenden Schritten: Ich bzw. Wir (Selbstwahrnehmung) - Du (Text, Fremdwahrnehmung) - Ich bzw. Wir (Selbstwahrnehmung) in Reaktion auf die Botschaft des Textes. Es geht auch davon aus, dass Selbsterarbeitetes und -entdecktes besser angeeignet wird als nur Gehörtes.

Die drei Phasen in verschiedenen gängigen Benennungen im Überblick:

(1) Auf den Text zugehen - Projektive Phase - Motivationsphase

Wir lesen oder hören einen Text nie rein "objektiv", als wären wir ein unbeschriebenes Blatt. Uns prägen im Blick auf ihn oder die darin angesprochenen Lebens- und Glaubenthemen Projektionen: Vorstellungen, Vorerfahrungen, manchmal Vorurteile und oft auch Stimmungen, zumindest im Blick auf seine Menschheits- oder Glaubenthemen, selbst wenn wir den Text selbst nicht kennen. Oft lesen wir diese unsere persönlichen Erfahrungen aus dem Text heraus oder – präziser – in ihn hinein, wenn sie nicht vorher bewusst gemacht werden. Durch unser Vorverständnis wird oft eine neue Botschaft blockiert, die uns sonst erreichen könnte.

Sehr häufig dient dieser erste Schritt aber auch zur Motivation der Gruppenmitglieder, dass sie erst aufgeschlossen werden für ein Thema, das der Text anspricht, und so auf seine Botschaft neugierig werden. Wo Teilnehmende Fragen an Texte herantragen, da kommen auch Antworten an, und da kann auch etwas ins "Schwingen" kommen.

Dieser Phase entsprechen kreative, meditative, ganzheitliche Zugänge.

(2) Vom Text ausgehen - Analytische Phase - Erarbeitungsphase - auf den Bibeltext hören

Nun sollen sich die Teilnehmenden bemühen, in Distanz zu ihrem Eigenerfahrenen durch möglichst genaues Beobachten und Befragen des Textes seine Eigenbotschaft(en) zu entdecken. Dazu dienen vielfältige Methoden der Textarbeit. Methoden der historisch-kritischen Exegese finden ebenso Anwendung wie auch andere Formen der Texterschließung. Hilfreich sind z.B. Hintergrundinformationen, Arbeitsblätter mit Fragen, graphische Skizzen, Schaubilder, Raster, Kontext-, Leitwort- und Kontraste-Untersuchungen.

(3) Mit dem Text weitergehen - Aneignungsphase - Adaptionenphase

Was in der Auseinandersetzung mit dem Text an Erkenntnissen gewonnen wurde, soll nicht nur eine verstandesmäßige Erkenntnis bleiben, sondern ganzheitlich in den Dialog aufgenommen werden und zur Antwort des Menschen führen. In dieser Phase soll Neues, Wichtiges der vorigen Phase von den einzelnen in ihr Eigenes übernommen, übersetzt und vertieft oder (ansatzhaft) eingeübt werden. Diese Vertiefung kann in Wort, Bild, Gestalt(ung), Bewegung, Feier, Gebet geschehen.

Die Phasen können bei jeder Bibelarbeit je nach deren Ziel einen verschiedenen zeitlichen Umfang und eine jeweils andere Gewichtung einnehmen oder auch ineinander übergehen.

Die Idealgeschichte, wie die drei Schritte aufeinanderfolgen, weist die Emmausgeschichte (Lk 24,13-35) auf. Im ersten Teil wird vom Leben ausgegangen: die Enttäuschung der beiden Jünger, dass der mächtige Prophet Jesus am Kreuz gestorben ist. Jesus lässt sie ausführlich von ihrem Problem erzählen. Immer detaillierter bringen sie es zur Sprache.

Im zweiten Teil betrachtet Jesus mit ihnen die Bibel („Gesetz und Propheten“ meint die zwei wesentlichen Teile von dreien der hebräischen Bibel) im Blick darauf, ob Gott durch Leiden hindurch Heil schafft („musste nicht der Messias leiden ...“) Solche Art der Texterschließung tut ihnen im Herzen wohl („brannte nicht unser Herz ...“), nimmt ihnen ihr Vorurteil weg, dass bei Propheten immer alles gelingen müsse, und führt zu neuem Schriftverständnis.

Im dritten Teil sehen sie in der Handlung des Brotbrechens Jesu ganzes Wesen (Leben-Tod-Auferstehung), und sie werden zu Verkündern ihrer Erfahrung mit dem auferstandenen Herrn.

Das 3-Phasen-Modell hat sich in über 30 Jahren weltweit vielfach bewährt. Ein Großteil der praktischen Bibelarbeit in Bildungswerken, Schulen und Gemeinden sowie von veröffentlichten Praxismodellen ist nicht denkbar ohne es. Der Erfolg liegt darin, dass es so viele Variationen zulässt und Zugänge wie auch Sinn- und Kommunikationsformen ermöglicht.

2.3. Methoden die den Dialog fördern

Viele Bibelarbeiten basieren auf einem Gespräch über den Bibeltext. Beim freien Rundgespräch kommen häufig die immer gleichen Gruppenmitglieder zu Wort, manchmal verliert sich die Gruppe in Randfragen.

Zwei Gesprächsformen, bei denen viele bzw. alle zu Wort kommen, seien hier vorgestellt:

Methode Predigtdialog Bibel – Heute

Die Gesamtgruppe wird nach dem Lesen/Hören des Bibeltextes in zwei Untergruppen aufgeteilt. Die eine Gruppe betrachtet still den Bibeltext während 5-8 Minuten daraufhin, was sie darin über die Beziehung der Personen entdecken, die Leitworte, die Dramatik, die Prozesse, die Bewegungen, die Botschaft.

Die andere Gruppe bedenkt währenddessen anhand des Textes, welche aktuellen, heutigen Themen, Beziehungen, Probleme, Vorgänge sich mit dem Text in Verbindung bringen lassen.

Danach beginnt die Verkündigung. Die erste Gruppe – Bibel – äußert sich mit kleinen Redebeiträgen von jeweils maximal 3 Sätzen, welche Entdeckungen sie am Bibeltext und seiner Welt gemacht haben. Die zweite Gruppe hört nur zu (ca. 10 Minuten).

Dann verkündet jene Gruppe – Heute – worin sie aktuelle Bezüge und eine aktuelle Botschaft sehen; dabei hört die erste Gruppe nur zu (wieder 10 Minuten).

So kommen viele mit unterschiedlichen Aspekten zu Wort. Vielredner müssen sich bescheiden, wenn ihre Gruppe nicht dran ist, zurückhaltende Gruppenmitglieder fühlen sich ermutigt.

Quadrat – Methode

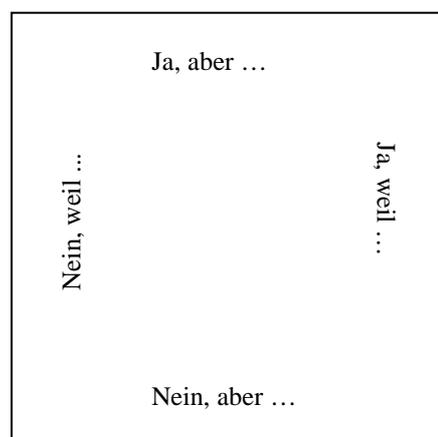
Je 4 Teilnehmer/innen (TN) erhalten auf einem quadratischen Zettel eine These, zu der ganz verschiedene Stellungen möglich sind. Sie sollte also eher provokativ formuliert sein, z. B. zu Lk 15,8-10: „Männer haben und lehren ein männliches Gottesbild, weil sie von sich ausgehen. Frauen haben und lernen ein männliches Gottesbild, weil sie vom anderen ausgehen.“ Für die 4 TN liegt der eine Zettel in der Mitte.

Sodann erhalten alle TN einen quadratischen Zettel mit 4 Satzanfängen für mögliche Stellungen:

Ja, weil...	Volle Zustimmung. Begründen, warum.
Ja, aber...	Eher Zustimmung, aber Einwand bzw. Einschränkungen
Nein, weil...	Volle Verneinung. Begründen, warum.
Nein, aber...	Eher Verneinung, aber dennoch beschränkte Zustimmung

Die TN überlegen still für sich, welche Haltung bzw. Stellungnahme sie zur These haben. Schüler schreiben sie auf (den Zettel zu dem Anfangssatz oder auf ein Extrablatt). So üben sie eine eigenständige Stellungnahme und schließen sich nicht einfach dem Freund/der Freundin an. Bei Erwachsenen kann das frei gestellt werden, ob sie schreiben oder nicht.

Die TN legen ihre Quadratzettel mit ihrer Stellungnahme *verdeckt* so an die These an, dass der Satzanfang, mit dem ihre eigene Stellungnahme anfängt, mit der Kante zur These hin angelegt wird, also nach innen weist. Wenn alle ihre Zettel verdeckt angelegt haben, werden sie gemeinsam aufgedeckt. Nun beginnt der gemeinsame Austausch aller vier TeilnehmerInnen.



2.4. Methoden des vertieften Sich-Einlassens

Viele Bibelarbeitsmethoden beinhalten einen Prozess, der im Idealfall die Teilnehmenden immer tiefer in eine Auseinandersetzung mit dem Text führt. Zwei werden vorgestellt:

Bildbetrachtung als Dreischritt

Ein Kunstbild zu einem Bibeltext oder ein von den Teilnehmenden in ihrer Phantasie vorgestelltes Bild zum Bibeltext werden in drei Schritten betrachtet:

- Ich sehe ...

Die Gruppenmitglieder teilen einander nur mit, was sie in dem gemalten oder in der Phantasie vorgestellten Bild sehen. So helfen sie einander, besser wahrzunehmen, was da ist.

- Ich spüre ...

Es werden die Gefühle mitgeteilt, die sich für die Einzelnen damit verbinden. Es erfordert mehr, sich emotional einzulassen als nur äußerlich eine Szene zu umschreiben.

- Ich frage mich ... oder: Mich bewegt jetzt ...

Die Teilnehmenden lassen sich in einen Dialog mit dem Text verwickeln, lassen sich fragend, innerlich bewegt, ein mit ihrer Person.

Identifikation in drei Schritten – Wissen-Phantasie-Sein

Eine Kleinform aus der Bibliodrama-Arbeit bringt die Gruppe in eine intensive Auseinandersetzung mit dem Bibeltext.

1. Schritt: Was wissen wir über die Person/Figur?

Die TeilnehmerInnen tragen zusammen, was sie im Text zur betreffenden biblischen Person finden: Beschreibungen, Charakterisierungen, Haltungen, Handlungen, Beziehungen, Wünsche/Ziele, Entwicklungen von Personen. Die Leitung achtet darauf, dass nur Dinge genannt werden, die wirklich im Text stehen.

2. Schritt: Was phantasieren wir über die biblische Person/Figur?

Die TeilnehmerInnen sprechen ihre eigenen Phantasien zu der Thematik des Textes aus. Sie sollen sich dabei bewusst sein, dass das, was sie sich über Personen, Beziehungen, Hintergründe des Textes vorstellen, viel mehr von ihren eigenen Themen, Gedanken und Gefühlen ausdrückt als von der biblischen Geschichte. Durch einige Fragen, die die Leitung in den Raum stellt, kann die Phantasie angeregt werden:

Wie alt ist N.N. (Maria v. Magdala, Petrus, Jakob ...)? Wie sieht sie/er aus? Wie geht sie auf dem Weg? Was bewegt sie dabei? Was möchte/ersehnt er? Wie denkt sie?

3. Schritt: Sei sie/er!

Nun schlüpfen die TeilnehmerInnen selbst in die Rolle hinein, z.B. die des David, der Delila, der Maria oder Martha ... Sie nehmen auch körperlich eine Haltung ein, die sie mit der biblischen Person verbinden. Das erleichtert die Identifikation. Oft ist es hilfreich, wenn sie frei im Raum gehen in Haltung und Vorstellung von der biblischen Person. Im Gehen ist es leichter, in die Rolle „hineinzugehen“, nicht festzusitzen, sondern einen Weg zu gehen im identifizierenden „Ich“ mit der biblischen Person. Die Leitung geht ebenso im Raum und unterstützt sie durch Fragen, die helfen, die Rolle in ihren verschiedenen Dimensionen wahrzunehmen:

4. Schritt: Auswertung

Das zutage Getretene wird benannt und reflektiert, Erkenntnisse werden ausgetauscht und in Beziehung zu persönlichen Erfahrungen gebracht.

2.5. Identifikations-Methoden

Mit großer Intensität und Wirksamkeit werden Zugänge in der Gruppe wahrgenommen, bei denen Teilnehmende in Rollen der biblischen Texte schlüpfen oder zumindest beobachtend dabei sind,

wenn es andere tun. Solche Formen erfordern eine gute Leitungskompetenz der Gruppenleitung. Einige einfache, aber dennoch sehr wirksame Formen werden hier kurz vorgestellt.

Szenisches Lesen

Es handelt sich um ein rollenverteiltes Lesen des Textes mit Bewegung der biblischen Personen im Raum, um eine Sichtbarmachung der Bewegung des Textes; es ist kein freies Rollenspiel. Nur Bewegungen des Textes werden vollführt. Wo der Text nichts hergibt, belassen es die Akteure. Nach dem szenischen Lesen treten die Teilnehmenden bewusst aus ihren Rollen heraus. Die Leitung reflektiert mit der Gruppe das Inszenierte: Mit wem gehen wir in das Geschehen hinein, mit wem am Schluss heraus? Von wo nach wo bewegt sich etwas oder jemand im Text? Auf wen und was konzentriert es sich? Wer steht zu wem und was in Beziehung? Was haben wir noch gesehen? Welche Bewegungen, Haltungen usw.?

Ergänzungsmöglichkeit: Hinter die Agierenden, die den Text lesen und seine Bewegungen darstellen, stellen sich TeilnehmerInnen, die dem Geschehen von innen nachspüren wollen. Nach jeweils 2-3 Sätzen bzw. kleinen Sinnesabschnitten wird die Lesung unterbrochen und alle hinter einer Person Stehenden können sich äußern: Als ... denke oder fühle ich ...

So sind die Textebene und unsere eigenen Projektionen und Gefühle deutlich getrennt und doch im Dialog miteinander. Es handelt sich aber nicht um ein freies Rollenspiel.

Geste und Rollensatz

Selbst ganz kleine ganzheitliche Übungen zeigen oft mehr Wirkung, als man glaubt; sie gehen mehr in die Erinnerung ein als nur verstandesmäßig aufgenommene Inhalte und Lernstoffe. Z.B. spüren die Menschen, wenn sie die Haltung Jesu in Lk 9,51f einnehmen, Jesu Entschlossenheit, wenn sie (wie er im Bibeltext) das Angesicht fest ausrichten und ihre Kraft bündeln. Sehr häufig kann ein Rollensatz zum Schluss einer Bibelarbeit für die Einzelnen auf den Punkt bringen, was sie persönlich bewegt: Mein Petrus denkt sich jetzt ...; Meine Hanna verkündet den Menschen um sich ...

Bibliolog

In den letzten 2-3 Jahren wird im deutschen Sprachraum gerne eine Methode der Identifikation mit biblischen Personen angeboten, die in einem Ausbildungskurs erlernt werden sollte (siehe unter www.bibliolog.de). Hier wird die Methode nur angedeutet.

Der jüdische US-Amerikaner Peter Pitzele entwickelte die Methode, die 2000 bei einer Tagung den Namen Bibliolog erhielt. Wichtige Schlüsselbegriffe sind:

- *Selecting a text: Textwahl*

Vorbereitend sucht die Leitung den Text aus, liest ihn mehrfach, erarbeitet die Struktur. Sie überlegt, wo im Text Leerstellen sind, wo Teilnehmende Fragen haben, sich gut identifizieren können.

- *Black and white fire: Schwarzes und weißes Feuer*

Der gedruckte Text (black fire) beinhaltet unausgesprochene Gefühle, Inhalte, Bewegungen (white fire), die in uns lebendig werden können.

- *Echoing: als Echo wiedergeben*

Die Leitung liest einen kleinen Abschnitt vor und bietet mit einer Frage die Identifikation mit einer biblischen Person an, z. B. beim Gleichnis von der verlorenen Drachme, Lk 15,8-10, nach V.8: „Du Frau hast ein Vermögen von zehn Drachmen, zehn Tage zu leben ist dein Vermögen. Was bedeutet das für dich? Und wie ist das, wenn du eine Drachme verlierst?“

Nach weiteren Abschnitten wird wieder eine Frage gestellt (bzw. mehrere), manchmal auch aus einer anderen Perspektive (hier z.B. aus der Sicht der Nachbarin).

Jeweils antworten Teilnehmende in der Rolle der biblischen Person, nachdem sie sich durch Handhebung gemeldet haben und die Leitung zu ihnen getreten ist. Die Leitung gibt mit eigenen Worten die Antwort nochmals zu Gehör (echoing). So kann sie der, die Teilnehmende von außen hören, und die anderen können sich im Prozess vertiefen. Wichtig ist, dass die Leitung mitfühlend die Äußerung spiegelt.

- *Interviewing: Interview der Leitung mit einem Gruppenmitglied*

Wo die Leitung deutlich spürt, dass hinter dem Gesagten noch etwas Wichtiges,

Unausgesprochenes da ist, das zum Verständnis gehört, setzt sie die Methode des Interviews ein.

Sie interviewt die Person, die sich durch Handaufhebung gemeldet hatte, z.B.: „Ich spüre, dass dich das sehr bewegt. Was ist daran so ärgerlich?“

- *Sharing: sich austauschen miteinander*

Wichtig ist zum Abschluss des Bibliologs eine Auswertung bzw. ein Miteinanderteilen in der Gruppe des Erkannten, Erspürten und persönlich Bewegenden.

Zum Abschluss wird der Text gemeinsam ganz gelesen. Die biblischen Personen kehren im Geiste in den Text zurück, die Teilnehmenden streifen dabei bewusst die Rollen ab („entrollen“ sich).

Für all diejenigen, denen solche Methoden durchweg zu aufwendig sind oder die sie allein nicht durchführen können, sei folgender Rat mit auf den Weg gegeben. Auch so kann die Bibel in unser Leben hineinwirken:

Einmal am Tag

da solltest du

ein Wort in deine Hände nehmen,

ein Wort der Schrift.

Sei vorsichtig,

es ist so schnell erdrückt

und umgeformt, damit es passt.

Versuch nicht hastig, es zu „melken“,

zu erpressen, damit es Frömmigkeit absondert.

Sei einfach still.

Das Schweigen, Hören, Staunen ist bereits Gebet

und Anfang aller Wissenschaft und Liebe.

Betaste das Wort von allen Seiten,

dann halt es in die Sonne

und leg es an dein Ohr wie eine Muschel.

Steck es für einen Tag wie einen Schlüssel in die Tasche,

wie einen Schlüssel zu dir selbst.

Fang heute an! Vielleicht damit:

„Es geschehe dein Wille, wie im Himmel

so auf der Erde!“

Paul Roth

Zusammenfassung und Schluss

Methoden sind vielfältig wie Menschen. Es gilt, sich nicht auf einzelne Methoden eng zu führen. Jede Methode entspricht bestimmten Menschen mehr und dafür anderen weniger. Die eierlegende Wollmilchsau gibt es nicht. Deshalb tut Ausgewogenheit in den Zugängen gut, wobei die Freiheit der Teilnehmenden, eine Übung mitzumachen oder nicht, äußerst wichtig ist. Entscheidend ist auch eine Leitung, welche die Botschaft im Blick behält und durch eine Transparenz ihres Tuns den TeilnehmerInnen als Mitgestaltenden und Verantwortlichen für ihr eigenes Tun Rechnung trägt und ihnen auf Augenhöhe begegnet.

Lebensbezogene Methoden der Bibelarbeit ermöglichen Menschen Zugänge zu Glaubenserfahrungen der Bibel auf ganz unterschiedlichen Ebenen, oft sogar ganz tiefgreifende, die Spuren im Leben hinterlassen.

Ganzheitliche Methoden berücksichtigen, dass der Mensch Erkenntnisse durch vielfältige Sinnenerfahrung gewinnt.

Der *prozesshafte Charakter* des Selbsterarbeitens bietet die Freude des Entdeckens, eine wachsende Gewissheit und meist mehr Wissenserwerb als Vorträge.

Die *dialoghafte Bibelarbeit* bewegt uns und lässt Botschaft bewegend ankommen: Das Gelesene wird erfahrbar, geschieht mitten unter uns!

Und das ist das entscheidende Kriterium: Hinterlässt es Spuren im Leben? Nur dann hat sich die Mühe gelohnt: denn an den Früchten erkennt man definitiv, worauf die Bibelarbeit ausgerichtet war.

